



SWR2 Tandem - Manuskriptdienst

Versuche zur Wiederbelebung lehne ich ab

Die Patientenverfügung

Autorin: Christine Werner

Redakteurin: Nadja Odeh

Regisseur: Günter Maurer

Sendung am: 26.03.15 um 10.05 Uhr in SWR2

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Mitschnitte der Sendungen SWR2 Tandem auf CD können wir Ihnen zum größten Teil anbieten. In jedem Fall von den Vormittagssendungen. Bitte wenden Sie sich an den SWR Mitschnittdienst. Die CDs kosten derzeit 12,50 Euro pro Stück.

Bestellmöglichkeiten: 07221/929-26030.

Einfacher und kostenlos können Sie die Sendungen im Internet nachhören und als Podcast abonnieren:

SWR2 Tandem können Sie ab sofort auch als Live-Stream hören im SWR2 Webradio unter www.swr2.de oder als Podcast nachhören:

<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/tandem.xml>

Kennen Sie schon das neue Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

MANUSKRIFT

Atmo Computerklicken

OT 1 am Computer (Autorin spricht vor sich hin ...)

Patientenverfügung . . . Musterformular, Formular, Wikipedia: Eine Patientenverfügung ist eine schriftliche Vorausverfügung einer Person für den Fall, dass sie ihren Willen nicht mehr erklären kann. Betreuungsrecht, Vorsorgevollmacht, Bundesministerium der Justiz: man soll sich „mit dem Thema auseinandersetzen, ehe es zu spät ist“, Paragraph 1901b „Gespräch zur Feststellung des Patientenwillens“. Der behandelnde Arzt prüft, welche ärztliche Maßnahme im Hinblick auf den Gesamtzustand und die Prognose des Patienten indiziert ist. Vorsorgevollmacht. Mit dieser Vorsorgevollmacht bevollmächtigen Sie eine Person ihres Vertrauens, in ihrem Sinne Entscheidungen zu treffen über die Aufnahme, Fortführung oder den Abbruch medizinischer Maßnahmen.

Erzählerin

Vor einiger Zeit besuchten mich meine Eltern. Es gäbe da etwas zu bereden, haben sie gesagt. Sie wollten sich endlich um eine Patientenverfügung kümmern und mich als Vorsorge-Bevollmächtigte eintragen. Ob das in Ordnung sei. Klar, hab' ich gesagt – und mich gewundert, dass sie da so ein großes Ding draus machen. Nach einem Kaffee fuhren sie wieder. Ich habe von der Sache nichts mehr gehört. Ist wahrscheinlich liegengeblieben das Ganze, dachte ich. Das Thema Patientenverfügung ging mir aber nicht mehr aus dem Kopf.

Weiter OT 1

Erzählerin

Mein Vater ist 74, meine Mutter wird 71 – manches wird mühsamer, das Herz stolpert schon mal, da liegt der Gedanke an eine Patientenverfügung nahe. Aber auch ich könnte ja mit meinen 47 Jahren morgen von einem Auto angefahren werden, mit schweren Kopfverletzungen ins Krankenhaus kommen, ins Koma fallen. Und dann? Die Apparate der modernen Hochleistungsmedizin würden hochgefahren werden: Herz-Lungen-Maschinen, Beatmungsschläuche, Dialysegeräte und Ernährungs sonden könnten mich monatelang in einem Zustand zwischen Leben und Tod halten. Will ich das?

Im Internet finde ich Formulare – eine Standard-Patientenverfügung, Optimal-Modelle, Vorlagen zum Ankreuzen, bereitgestellt von den Kirchen, den Humanisten und Hospizvereinen. Das Bundesjustizministerium bietet Textbausteine an, es gibt Broschüren zum Downloaden und Bestellen. Ich klicke mich durch zwei, drei dieser Formulare durch - in einem kann ich genau festlegen, wie lange die Maschinen laufen sollen.

OT 2 Autorin liest Abschnitt aus Formular

Wenn ich infolge einer schweren Gehirnerschütterung keine Einsichten mehr gewinnen kann und mit Menschen nicht mehr in Kontakt treten kann, soll das Warten auf wesentliche Besserung beschränkt werden auf: Cirka so und soviel Tage oder Wochen oder Monate. Zwei Wochen, vier Wochen oder ein halbes Jahr ... das soll ich jetzt entscheiden?

Erzählerin

Ich fühle mich überfordert! Ich weiß nicht, was ich aufschreiben soll - und auch nicht, was ich aufschreiben will.

Atmo Gespräch

Erzählerin

Drei Tage später sitzt Silke bei mir am Esstisch. Silke ist 35 und eine Arbeitskollegin. Über eine Patientenverfügung und eine Vorsorgevollmacht hat sie sich schon Gedanken gemacht. Ihr Freund soll entscheiden, wenn sie es nicht mehr kann.

OT 3 Silke, müsste auch eine machen

Und ich glaube auch tatsächlich, dass wenn ich mir überlege, ich stelle jetzt meinem Freund eine Vollmacht aus, damit er für mich entscheidet, dann will ich ja aber auch, dass er weiß, was will ich eigentlich, weil das ja kein Thema ist, über das man dauernd spricht. Und schon gar nicht so konkret: Du übrigens, wenn ich jetzt einen Unfall habe und bin jetzt ein halbes Jahr im Koma, stelle doch mal bitte die Maschinen ab. Also das macht man ja nicht. Und vielleicht wäre das dann weniger für mich, sondern damit die anderen wissen, was sie machen sollen.

Erzählerin

Wie will ich sterben? Wir stellen fest, dass wir zwar darüber nachdenken, aber nicht darüber reden. Als Bevollmächtigter müsste Silkes Freund aber wissen, was sie möchte und was nicht.

OT 4 Silke, Gespräch schwierig

Ich stelle mir das wahnsinnig schwierig vor, also mit ihm könnte ich das noch eher als mit meinen Eltern, wir haben das ja kurz mal versucht und das ist halt schwierig mit denen da drüber zu reden. Total beknackt, ich habe mal einen Ferienjob auf dem Friedhof gemacht. Und habe dann auch so völlig unbedarft gesagt, sollte ich mal sterben, bitte keine Geranien aber Birke finde ich gut. Dann sind die ausgeflippt - ich hatte das ja jetzt nicht morgen vor, aber das war halt so ein Gedanke, und ich glaube so würden die auch reagieren dann.

Erzählerin

Geranien oder Birke, Urne oder Sarg? Wir erzählen uns an diesem Abend bei Wein und Suppe Geschichten von Beerdigungen und vom Tod uns nahe stehender Menschen. Silke und ich sind beide gesund. Der Vorstellung von unserem eigenen Sterben, können wir uns nur über das Sterben und den Tod von anderen nähern. Im vergangenen Jahr ist Silkes Großmutter gestorben., mit 86 Jahren.

OT 5 Silke, sterben Oma 1

Die hat halt nichts mehr gegessen, sie wurde immer dünner und immer weniger und war eh schon relativ gebrechlich. Und dann kam sie ins Krankenhaus, weil sie so stark abgenommen hatte, und dann haben die alle Untersuchungen gemacht, die man sich überhaupt nur denken kann. Also durch sämtliche Röhren, die da zu finden waren, wurde die arme alte Frau einmal durchgejagt, und nach einer Woche Krankenhaus war das Fazit, dass sie völlig durch den Wind war, auch total verwirrt mittlerweile und noch schwächer, weil sie im Krankenhaus wegen der ganzen Aufregung überhaupt nichts gegessen hat.

Erzählerin

Die Großmutter ist schließlich zuhause gestorben. In jener Nacht waren Silke und ihre Schwester bei ihr - völlig unvorbereitet. Die beiden hatten vorher noch nie jemanden sterben sehen.

OT 6 Silke, sterben Oma 2

Letztendlich, sie ist dann zwei Minuten bevor der Notarzt da war gestorben, und da haben wir echt noch überlegt, was wir machen. Beleben wir die jetzt wieder? Aber

dann haben wir gedacht, warum? Die ist schon so lange krank und so alt und da bin ich mir sicher, dass sie mehrfach gesagt hat, es reicht jetzt langsam. Sie hat ganz lange mit Schmerzen gelebt, sie konnte nicht mehr richtig, sie war extrem eingeschränkt. Sie hat darunter gelitten, dass sie nicht mehr raus konnte, sich nicht mehr bewegen konnte, und ich war mir sicher, sie wollte auch nicht mehr. Und da habe ich mir gedacht, die jetzt noch ins Leben zurückschocken. Und da war der Notarzt ganz toll, weil der reinkam, und er hat sie gesehen, und er hat sofort gesehen, das ist längst gelaufen.... Im Nachhinein bin ich mir sicher, von dem Moment an wo sie nichts mehr gegessen hat, das war so ein natürlicher Sterbeprozess. Also das hört man ja oft, die Leute essen dann nichts mehr und werden immer weniger. Und ich glaube eigentlich war das so ein völlig natürlicher Tod, den sie eigentlich gestorben wäre, hätte man nicht diesen ganzen Krankenhauszirkus noch gemacht.

Erzählerin

Wie kann ich dafür sorgen, dass mein Sterben zugelassen wird? Dass kein „Krankenhauszirkus“ gemacht wird. Im Internet lese ich, dass man sich beim Erstellen einer Patientenverfügung beraten lassen kann.

OT 7 Telefon-O-Ton

[Tuten] Ambulanter Hospizdienst Hofer, guten Tag. – Schönen guten Tag, Christine Werner mein Name. – Guten Tag, Frau Werner. - Ich bin auf der Suche bzw. ich möchte eine Patientenverfügung machen und suche da Beratung und habe ihren Namen im Internet gefunden ... [ab hier noch kurz unter Erzählerin]

Erzählerin

Renate Hofer arbeitet beim Ambulanten Hospizdienst in Köln. Sie begleitet Menschen beim Sterben und unterstützt Kranke und deren Angehörige. Fünf Tage später sitze ich bei ihr im Büro.

OT 8 Begrüßung Frau Hofer

Ja, sie sind heute gekommen, weil sie gerne eine Patientenverfügung hätten, gibt es einen besonderen Anlass, warum Sie das gerne machen würden? Autorin: Also, ich hatte es mit meinen Eltern darüber, schon vor einiger Zeit, da sind die auf mich zugekommen und haben gefragt, ob sie mich eintragen könnten für diese Vollmacht ...

Erzählerin

Ich erzähle, warum ich hier bin. Renate Hofer hört zu und schiebt mir eine Mappe über den Tisch.

OT 9 Frau Hofer

Wenn Sie sich diese Mappe jetzt anschauen, nehmen Sie bitte einfach nur den Innenteil, weil alles was in dieser Hülle ist, erläutere ich Ihnen, das können Sie dann in Ruhe zuhause noch mal nachlesen ...

Erzählerin

Patientenverfügung mit Vorsorgevollmacht und Betreuungsverfügung steht vorne drauf.

In besagtem Innenteil gibt es Kästchen zum Ankreuzen und freie Felder.

OT 10 FH Beratung Ängste, Bilder 1:14

Dann finden Sie hier schon den ersten großen frei zu gestaltenden Passus: „Anmerkungen zu meinen Erfahrungen zu Krankheit, Leiden und Sterben.“ Hier können Sie das einsetzen, was Ihnen schon mal begegnet ist, beim Tod von Menschen, die Ihnen nahe standen oder auch so Dinge, wenn ich an mein eigenes Sterben denke, wo habe ich am meisten Angst davor. Ist es die Angst davor Schmerzen nicht mehr ertragen zu können, ist es die Angst vor Atemnot, ist es die Angst vor dem Alleine sein ...

Erzählerin

Genau, die vor dem Alleine sein, schießt es mir durch den Kopf.

Ich will, dass jemand meine Hand hält.

OT 11 FH Beratung Ängste, Bilder

... Und das ist etwas, das würde ich Ihnen jetzt als Hausaufgabe mit nach Hause geben, das müssen sie mir gar nicht erzählen, weil das ist Ihr ganz persönlicher Anteil. Wir haben alle so Bilder im Kopf, so: Ah, wenn ich mir vorstelle, bei meiner Mutter war das so ganz schlimm, oder ich habe gehört, da in der Alteneinrichtung, das war schrecklich. Diese Bilder ein wenig zu aktualisieren und zu schauen, wo ist da das, was mich berührt, wo sind da meine Ängste. Das können Sie dann da frei formulieren.

Erzählerin

Sie sind sofort da – die Bilder: Meine Oma, die jahrelang im Pflegeheim lag, abgemagert, nicht mehr ansprechbar, ihr Blick ging an einem vorbei ins Leere. Mein Opa, der zuhause gestorben ist, sich aber unter Schmerzen krümmte bis zum Schluss. Und dann ist da das Bild meiner Tante, sie war wegen einer seltenen Krebserkrankung lange in Behandlung, immer in großen Universitätskliniken.

Als klar war, dass die Therapien nichts mehr bringen, kam sie in ein Hospiz – das hatte sie so gewollt. Bei meinem letzten Besuch habe ich sie in einem Rollstuhl durch den kleinen Hospizgarten geschoben. Es sind Erinnerungsfetzen. Was sie mit mir und meiner Patientenverfügung zu tun haben könnten, muss ich später klären – für mich. Renate Hofer, schlägt die nächste Seite auf.

OT 12 FH Beratung Geltung 1+2

Der nächste Schritt, den wir tun ist: Sie legen fest, für welche Situation diese Verfügung gelten soll. Die erste Situation ist, sie sind unabwendbar, im unmittelbaren Sterbeprozess. Eine der klassischen Situationen: Sie sind nicht mehr ansprechbar, Sie scheiden kaum noch Urin aus, Sie sind schon ein Stück in einer anderen Welt. Und in dieser Situation können Sie sagen, da soll meine Patientenverfügung gelten. Wenn Sie das möchten, würde Sie da das erste Kreuz setzen [Ab hier unter Erzählerin]

Erzählerin

Mit dem Bleistift mache ich ein Kreuz. Danach geht es um das Endstadium einer tödlichen Krankheit, um eine weit fortgeschrittene Demenz und um Hirnschädigungen – nach einem Hirninfarkt, nach einem Herzinfarkt, nach Unfällen mit schweren Gehirnverletzungen. Renate Hofer schildert Notarzt-Situationen, die ich nur aus dem Fernsehen kenne.

OT 13 FH Beratung Geltung 3

.... Oder auch, wenn Sie wiederbelebt worden sind, wenn die Lunge versagt hat, also in solchen Situationen, werden Sie zunächst hochmedizinisch, technisch behandelt, weil, keiner kann sagen, was tut sich noch und was nicht. – Autorin: Also, wiederbelebt würde ich dann immer erst mal. – Natürlich, bei einem Unfall, bei einem Herzinfarkt, bei einem Schlaganfall, werden Sie behandelt. Was natürlich sein kann, dass nach acht, zehn, zwölf Wochen die Ärzte sagen, es ist wahrscheinlich auszuschließen, dass diese Funktionen sich wieder erneuern. Und das ist ja das wo wir so große Angst davor haben, in dem Sinne, dann liege ich irgendwo und ich werde weiter beatmet und ich werde künstlich ernährt, aber das ist ein Zustand aus dem ich nie wieder wach werde. [Anfang oc]– Das ist dann das was man sich wirklich so vorstelle, man hängt nur noch an der Maschine und hat aber mit der Außenwelt keinen Kontakt mehr. – Ganz genau, richtig. – Und es kann dann auch keiner sagen, ob man da jemals wieder ... - die Chancen sind ganz gering, also es steht in dieser Patientenverfügung auch nach Einschätzung zweier erfahrener Ärzte, aller Wahrscheinlichkeit nach. [Ende oc] Und Sie können in der Patientenverfügung festlegen, dass wenn diese Situation bei Ihnen eintritt, Sie auf bestimmte Dinge verzichten oder sie aber auch haben möchten. Dann können wir einmal umblättern
....

Erzählerin

Künstliche Ernährung, künstliche Beatmung, Dialyse, Antibiotika, Blutersatzprodukte, künstliche Flüssigkeitszufuhr, Kreislaufstabilisierende Medikamente, Wiederbelebung. Jede lebenserhaltende Maßnahme wird jetzt aufgezählt. Ich kann jede für mich verlangen oder ablehnen. Überall kreuze ich „Nein“ an. Nur bei der künstlichen Beatmung zögere ich. Ersticken stelle ich mir furchtbar vor. Im natürlichen Sterbeprozess erstickt man nicht, erklärt Renate Hofer. Hier geht es um Krankheiten wie ALS. Da könnte ich mich als Patientin für Medikamente entscheiden die die Atemnot lindern. Oder für eine künstliche Beatmung die mein Leben verlängern soll. Diese dürfte dann auch nicht abgeschaltet werden, egal wie lange das Sterben dauert. [Letzter Satz ist quasi identisch mit Satz von Autorin, je nachdem welche Variante besser klingt.]

OT 14 Hofer, Beatmung

Autorin: ... also dann dürfte das gar keiner abstellen, egal wie lange das dauert? – Richtig, ja. Da wird dann trotzdem irgendwann ihr Herz versagen oder ihr Hirn versagen oder ihre Nieren versagen oder ihre Leber versagen oder sie kriegen ein Multiorganversagen, also das sind die fünf klassischen Todesarten, irgendwas wird passieren, auf jeden Fall, aber sie sterben dann mit dem Tubus halt.

Erzählerin

Nach einer Stunde sind wir jeden Punkt durchgegangen. Die Kreuze habe ich mit Bleistift gesetzt, vielleicht will ich mich ja noch um entscheiden. Kann ich sowieso jederzeit, erklärt Renate Hofer. Mit einem einzigen Hinweis kann ich alles rückgängig machen. Es zählt allein mein Wille – bis zum Schluss. Jetzt geht es noch um einen Vorsorge-Bevollmächtigten, der in meinem Sinn entscheiden soll. Dann kriege ich noch eine weitere Aufgabe mit auf den Weg.

OT 15 FH Sinnestestament

Ich möchte Ihnen das Wort Sinnestestament ans Herz legen. – Das schreibe ich mir gerade da mal rein. – Und zwar heißt das, was schmecke ich gerne, was rieche ich gerne, was höre ich gerne, was fühle ich gerne – was tut mir gut. Sie können mit Düften noch arbeiten, aber nicht irgendwelche Düfte, die die Palliativschwester schön findet, sondern die Ihnen gut tun. – Auf keinen Fall Hyazinthe, kann ich das auch reinschreiben? – Können Sie auch reinschreiben. Ich hatte letztens ein Ehepaar hier, da hat der Mann gesagt, super – Johnny Walker und Stairways to heaven, das ist das was ich will. Wir reden so viel über die medizinischen Dinge und wir vergessen

darüber, dass wir als Mensch sterben. Also alles was unseren Sinnen im Leben gut tut, tut uns auch im Sterben gut.

Erzählerin

Ich verabschiede mich. In meinem Kopf das Sinnestestament und all die medizinischen Situationen, die wir besprochen haben und die mich verwirren. Ich, die ich noch nie eine Nacht im Krankenhaus verbracht habe, soll mich jetzt in Beatmungs- und Wiederbelebungsszenarien versetzen. Es fällt mir schwer.

Atmo Computer, Gespräch mit Christoph

Erzählerin

Ich treffe mich mit Christoph, einem alten Freund. Seine Mutter hatte keine Patientenverfügung. Sie hatte lediglich ihn als Bevollmächtigten eingesetzt.

OT 16 Christoph 02 1:15

Im Grunde genommen sind es Entscheidungen auf Leben und Tod. [– Ok, aber die hat deine Mutter nicht vorher festgelegt, so wie sie es haben möchte. Sondern sie hat im Prinzip dir die Entscheidung überlassen. – Genau. (...)] Aber es ist sehr schwierig so was im Vorhinein zu regeln, weil man ja nicht weiß, was da später passiert. Es gibt da so unglaublich ausgefeilte Papiere, also diese Patientenverfügungen, in denen jedes Wenn und Aber drinsteht, aber vielfach ist es dann so, dass es doch anders kommt als man denkt. Und ich fand, dass diese Regelung besser war, weil sie im Grunde genommen, ja eben nicht haarklein alles regelt, nee, man kann es nicht.

Erzählerin

Die Situation in die seine Mutter kam, hätte er so oder so nicht regeln können, meint Christoph. Sie wurde vom Notarzt ins Krankenhaus gebracht, ein Oberschenkelhalsbruch war nicht rechtzeitig erkannt worden.

OT 17 Christoph 03

Und dann musste notoperiert werden und während dieser Not-OP ist meine Mutter verstorben und dann haben die Ärzte nicht lange fragen können. Wenn ein Patient verstirbt, dann müssen die handeln und dann wurde sie natürlich reanimiert und das bedeutet nachher auch an Schläuchen hing sie dann und wurde künstlich ernährt, und sie ist zweimal in der Operation verstorben und zweimal wurde sie reanimiert. – Sämtliche Rippen gebrochen, die Lungen perforiert, also zusammen gebrochen, Lungenembolie beidseits. - Ich habe dann gesagt, ein drittes Mal reanimieren auf keinen Fall. Mittlerweile waren wir da eingetroffen, nee. Also zweimal ist schon bei

einem Menschen der über 90 da war unverantwortbar. Aber das haben die Ärzte halt gemacht, die sind für das Leben und nicht für den Tod zuständig. Und haben mir das erklärt, dass sie gar nicht anders können, auch wenn sie wollten.

Erzählerin

Schon vor der Operation war seine Mutter dement – danach war sie schwerstdement.

OT 18 Christoph 06

[„Ja“ noch wegschneiden]

Autorin: Wenn jetzt deine Mutter eine Patientenverfügung gehabt hätte ... Hätte es mir das nicht leichter gemacht. – Nee? – Nee. Ich glaube nicht. Man hadert dann genauso, man fragt sich ja dann, selbst wenn da steht „Abschalten der Geräte“, ja aber was denn jetzt Bitte? Da kann man ja wirklich alles haarklein regeln und es kommt immer der Fall, den man eben nicht geregelt hat. Also das Gefühl habe ich dabei. [Anfang oc] Ich wüsste jetzt nicht, wie man eine zweifache Wiederbelebung, die durch die Ärzte mehr oder weniger erzwungen war, wie hätte das geregelt sein können? Da hätte ich wahrscheinlich einen Juristen beschäftigen müssen. Es war die Folge der Operation. Und weil sie dafür verantwortlich waren, die Ärzte, mussten sie handeln. Das kennt man ja aus diesen Filmen, aus den Fernsehserien, da gibt es so eine, „In aller Freundschaft“, da sind sie auch ständig am Wiederbeleben. [Ende oc]

Erzählerin

Fast 94 war die Mutter, lebensverlängernde Maßnahmen wollte sie eigentlich nicht. Schon länger hatte sie sterben wollen, jetzt lag sie als Pflegefall in einem Heim. Im Rahmen der Vorsorgevollmacht entschied ihr Sohn: Ihr dürft alles tun, um ihr Schmerzen zu ersparen, aber keine lebensverlängernden Maßnahmen mehr.

OT 19 Christoph 09

Ne, eine fast 94-jährige Frau hat das Recht auch zu sterben. Die darf man nicht daran hindern. Und dann noch vielleicht an Maschinen anschließen um dann vielleicht 14 Tage oder vier Wochen länger ... das wollten wir nicht. Aber das war trotz alledem das für uns eigentlich so klar war und wir da auch oft darüber gesprochen hatten als sie noch im Vollbesitz ihrer geistigen Kräfte war, in dem Moment, wenn man die Entscheidung dann wirklich treffen muss, da tat ich mich da komischerweise schwer, obwohl das ja eigentlich klar war und ich ihren Willen kannte. Aber ich war dann plötzlich so der Entscheider zwischen Leben und Tod.

Erzählerin

Wieder so eine unvorstellbare Situation: Am Bett eines geliebten Menschen zu stehen und sich für dessen Tod entscheiden zu sollen. Wie gehen die Bevollmächtigten damit um? Entscheiden sie tatsächlich immer im Sinne der Todkranken und Sterbenden? Ich frage Heidrun Golla, Oberärztin am Palliativzentrum der Kölner Uniklinik.

OT 20 Heidrun Golla

Es geht sehr häufig gut, dass man auch den Eindruck hat, die haben mit einander gesprochen vorher. Der Vorsorge-Bevollmächtigte kann sich wirklich vorstellen, was derjenige wünscht, soweit wir das von außen beurteilen können. Es gibt aber auch Unterschiede, wo ich dann denke, ok, aber so wie ich den Patienten jetzt kenne, der würde vielleicht lieber was anderes wollen. Oder setzt der Bevollmächtigte jetzt wirklich das um, was der Patient möchte. Wenn man dann Zweifel hat und denkt es geht zum Schaden des Patienten, dann ist es auch unsere Aufgabe als Ärzte, das zu hinterfragen oder dann das Vormundschaftsgericht anzurufen, aber das kommt nicht häufig vor.

Erzählerin

Es gibt Palliativmediziner, die für sich selbst keine Patientenverfügung erstellt haben. Die Begründung: Keiner kann sich in solche Notsituationen rein versetzen. Und niemand kann wissen, was er als Sterbenskranker ertragen kann und will und was nicht!

Auch ich habe große Schwierigkeiten damit. Soll ich trotzdem eine Patientenverfügung machen? [Letzter Satz quasi doppelt mit Autorin im O-Ton, je nachdem was besser klingt]

OT 21 Heidrun Golla

Autorin: Würden Sie mir trotzdem raten eine Patientenverfügung zu machen oder kann ich einfach sagen, ich fühle mich nicht wirklich wohl dabei und ... – Ja, ich denke eine Patientenverfügung ist durchaus schon sinnvoll, allerdings würde ich sie möglichst individuell gestalten. Also ich glaube eine frei formulierte wo sie was über sich selbst schreiben, wie sie ticken, was ihre Besonderheiten sind, wie sie zu bestimmten Dingen stehen, vor welchem Hintergrund sie diese Patientenverfügung ausfüllen oder auch schreiben. Dann kann es durchaus Sinn machen. Wenn sie jetzt allerdings sagen, ne ach, da will ich mich jetzt gar nicht damit beschäftigen, das kostet mich viel zu viel Nerven, das stresst mich viel zu sehr mich damit zu beschäftigen, dann ist das ja auch eine legitime Entscheidung so.

OT 22 Heidrun Golla

Autorin: Haben Sie denn eine Patientenverfügung? – Ja, habe ich. Also ich habe eine und ich bin aber gerade dabei sie etwas ausführlicher zu gestalten. Also ich denke sowieso im Laufe seines Lebens kann ich mir vorstellen, dass diese Patientenverfügung sich auch noch mal ändern wird. Ich glaube es ist wirklich so ein Prozess. Also was für mich wichtig wäre im Sterben oder was ich mir wünschen würde, ist halt dass ein Mensch bei mir wäre, den ich liebe und der mich auch liebt. – Und haben Sie auch vor irgendwas Angst? – Ja, vor dem das nicht eintreten könnte, dass man irgendwo alleine stirbt. Ohne dass jemand dabei ist, der einem nahe steht.

Erzählerin

Was will ich? Was wollen meine Eltern? Sie haben mich damals als Vorsorge-Bevollmächtigte eingetragen. Im Ernstfall müsste ich für sie entscheiden. Ich weiß aber gar nicht was – nach ihrem Besuch damals haben wir nie wieder darüber gesprochen.

Atmo Dokumentenmappe

Erzählerin

Ich fahre zu meinen Eltern. Beide haben inzwischen eine Patientenverfügung. Sie haben sie mit einem Notar besprochen und aufgesetzt. Ist alles im Dokumentenordner, sagt meine Mutter und wuchtet eine dicke, lederne Mappe auf den Esstisch.

Atmo Dokumentenmappe / Atmo Mutter

Erzählerin

Darüber reden soll dann aber mein Vater und der betont erst mal, dass es da nicht viel zu reden gibt.

OT 23 Vater

Ich möchte keine lebensverlängernden Maßnahmen, die darauf hinzielen, dass mein Leben zwar erhalten bleibt, aber für mich das Leben nicht mehr lebenswert ist - das lehne ich ab. Wenn ärztliche Kunst darauf hinläuft, dass mir Schmerzen erspart bleiben oder mein Dasein auf Erden so noch für mich lebenswert ist, dann lasse ich die Ärzte gerne, aber nur ärztliche Künste an mir auszuprobieren, damit mein Leben erhalten bleibt und dieses Leben für mich nicht mehr lebenswert ist, das lehne ich ab.

Erzählerin

Aber was bedeutet das für ihn - ein Leben das nicht mehr lebenswert ist?

OT 24 Vater

In dem Moment wo ich noch mit der Umwelt kommuniziere, wo ich euch noch erkennen würde, wo es noch möglich wäre vielleicht ein kurzes Gespräch zu führen oder ich auch noch spüre, ihr seid da, da ist noch der Zeitpunkt da, wo ich sage, jetzt kann ich noch bleiben, aber in dem Moment, wo das alles nicht mehr ist, da möchte ich nicht mehr da sein. / Und da rechne ich mit einem guten Arzt, der sich mit dir in Verbindung setzt und sagt, ok, jetzt ist der Zeitpunkt vielleicht gekommen.

Erzählerin

Er sitzt vor mir, alt geworden - aber nicht krank. Noch kann ich ihn mir nicht vorstellen, hilflos, pflegebedürftig, ans Bett gefesselt. Die Bilder von meiner Oma tauchen wieder auf, wie sie apathisch in ihrem Gitterbett im Pflegeheim liegt. Weggedämmert, nicht mehr ansprechbar. Mein Vater und ich - wir haben die gleichen Bilder im Kopf. So wie seine Schwiegermutter möchte er nicht enden.

OT 25 Vater

Wenn ich dahin dämmere in einem Altenheim und die Umwelt nicht mehr wahrnehme und keinen mehr erkenne und nur noch auf das Ende warte. Autorin: Also weil jetzt stehe ja ich da drin als Bevollmächtigte. Das ich dann auch sagen müsste, Maschinen abstellen oder nix mehr tun, damit es noch länger dauert? - Ja. Also darum würde ich bitten, und das ist auch Sinn und Zweck dieser Verfügung. Auch wenn es dann dir vielleicht schwer fallen würde.

Erzählerin

Meine Eltern haben sich entschieden. Schon morgen kann ihnen was passieren - und doch kann ich mir all die Situationen nicht vorstellen. Was weiß ich also jetzt? Ich weiß, dass einiges auf mich zukommen kann. Und dass die Entscheidungen, vor denen ich stehen könnte, mir viel abverlangen werden. Ich hoffe, dass ich genau hinschauen kann und das richtige tue. Vielleicht aber brauchen wir die Verfügung auch nie, vielleicht kommt alles ganz anders.

Zuhause nehme ich mir noch mal meine eigene vorläufige Patientenverfügung vor. Ich soll darüber nachdenken, welche Bilder vom Sterben ich im Kopf habe, wo da meine Ängste sind - und ein Sinnestestament machen, das waren die Hausaufgaben von Renate Hofer. Auch Heidrun Golla sagte, meine Werte und Vorstellungen würden ihr weiterhelfen. Ich lege das Kreuzchen-Formular zur Seite: Dialyse, Antibiotika, Blutersatzprodukte, Wiederbelebungsmaßnahmen und Beatmungsgeräte sind einfach zu weit weg. Ich nehme einen Stift und ein Blatt Papier: Es soll jemand bei mir sein und ich möchte keine Schmerzen haben, schreibe ich. Und auf keinen Fall den Geruch von Hyazinthen.